

Gloria Köpnick Kindliche Unmittelbarkeit als Inspiration: Paula Modersohn-Becker und ihr Modell Elsbeth



Paula Modersohn-Becker mit ihrer Stieftochter Elsbeth

Die Unmittelbarkeit im Ausdruck des Kindes sollte für Paula Modersohn-Becker ein wiederkehrender Bildanlass werden, und die Gemälde von Kindern zählen zu den vielleicht eigentümlichsten wie bedeutendsten Werken im Œuvre der Malerin. Ein zentrales Modell im persönlichen Umfeld wurde ihr Elsbeth Modersohn. Die im Sommer 1898 geborene Tochter von Otto Modersohn und Helene Schröder (1868–1900), einer Bremer Kaufmannstochter und ersten Frau des Malers, war im Alter von zwei Jahren Halbweise geworden. Mit dem Beginn der Partnerschaft von Otto Modersohn und Paula Becker entwickelte sich eine innige Vertrautheit zwischen der Malerin und ihrer Stieftochter, die sie liebevoll ihre „lüttje Deern“ nannte.

Bereits in einem Brief vom Februar 1901 bekennt Paula Becker, seit Herbst 1900 mit Otto Modersohn verlobt: „Und dann denke ich, daß ich Elsbeth malen werde mit ihrem goldenen Gelock“ (Brief an Otto Modersohn v. 12. Februar 1901, zit. nach: Günter Busch und Liselotte von Reinken (Hg.): Paula Modersohn-Becker in Briefen und Tagebüchern, Frankfurt a. M. 2007, S. 331). Diese Idee notiert Paula Becker, die bereits ihre erste Paris-Reise absolviert und mit vielen Anregungen nach Deutschland zurückgekehrt war, auch in einem Skizzenbuch dieser Zeit. Doch zuvor hat sie noch einen von den Eltern angeordneten Aufenthalt in Berlin zu absolvieren, der sie mit Hauswirtschaftskursen auf das Eheleben vorbereiten soll.

Im Sommer 1901, Paula und Otto sind seit Mai des Jahres miteinander verheiratet, entsteht eine eindruckliche Serie von Bildnissen. Unser „Brustbild Elsbeth mit Margeriten im Haar“ zeigt das junge Mädchen, welches im August 1901 drei Jahre alt wird, vor einer stark vereinfachten Landschaft. Der verträumte, fast entrückte Blick des Kindes im hellblauen Kleid richtet sich in die Ferne. Bemerkenswert ist die Landschaft des Hintergrundes: Hier spart Paula Modersohn-Becker einige Passagen aus dem Weiß aus. Aus dem frei bleibenden braunen Malgrund entstehen die Konturen von unbelaubten Bäumen oder Sträuchern. In der Gestaltung findet das flächige Zusammenfassen der Formen ganzheitliche, konsequente Anwendung.

Noch zum Ende des Jahres 1901 schwärmt Paula Modersohn-Becker von der Leichtigkeit der zurückliegenden Sommermonate: „Unsere kleine Elsbeth sind diesen Sommer schöne rote Wangen geblüht und ist eine Augenlust. Dabei schwatzt sie so viel Sinniges und Drolliges in ihrer Kindersprache], daß wir beiden große Freude an ihr erleben“ (Brief an Martha Hauptmann v. 22. November 1901, zit. nach: ebd. S. 357f.).

Auch in den folgenden Jahren ist Elsbeth für Paula Modersohn-Becker eine wichtige Quelle der Inspiration. So schildert die Malerin ihrer Mutter, wie sich ihr Schaffen weiterentwickelt: „Es ist eine Studie von Elsbeth, die ich gemacht habe. Sie steht in Brünjes Apfelfgarten, irgendwo laufen ein paar Hühner und neben ihr steht die große blühende Staude eines Fingerhutes. Welterschütternd ist es natürlich nicht. Aber an dieser Arbeit ist meine Gestaltungskraft gewachsen, meine Ausbildungskraft“ (Brief v. 6. Juli 1902, zit. nach: ebd. S. 382). Eng verwandt ist unser Gemälde mit dem zeitgleich entstandenen „Brustbild Elsbeth mit Blütenkranz und blauen Schleifen im Haar“, das heute zur Sammlung der Berliner Nationalgalerie zählt und wie ein Close-up oder Detail aus unserem Gemälde wirkt.

3 Paula Modersohn-Becker

Dresden 1876 – 1907 Worpswede

„Brustbild Elsbeth mit Margeriten im Haar“. Um 1901
Öl auf Pappe, auf Pappe aufgezogen. 49,5 × 54,3 cm
(19 ½ × 21 ¾ in.). Unten links von Otto Modersohn
für die Künstlerin monogrammiert: P.M.-B. Auf dem
Schmuckrahmen ein Etikett der Galerie Flechthelm.
Werkverzeichnis: Busch/Schicketanz/Werner 183.
[3089] Gerahmt.

Provenienz

Gertrud Sioli-Schönstedt, Duisburg (in den 1920er-
Jahren wohl in der Galerie Flechthelm, Düsseldorf,
erworben, seitdem in Familienbesitz)

EUR 150.000–250.000
USD 176.000–294.000

